



## Von wegen Schwäche ...

Michael und Bhakti B. Ostarek

Mölmeshof, 7. Juli 2010 abends

Mölmeshof  
99819 Marksuhl (Thüringen)  
Kontakt: 03 69 25/26 5 23  
[www.psychosophie.org](http://www.psychosophie.org)

© 2010 Michael Ostarek. Alle Rechte vorbehalten

Der folgende Text ist die fast wörtliche Abschrift der Session vom 7. Juli 2010 abends. Um die inspirierende Lebendigkeit und die Unmittelbarkeit des gesprochenen Wortes zu erhalten, wurde nur eine geringfügige Bearbeitung des Textes vorgenommen.

Dieser Text darf in Absprache mit dem Rechteinhaber vervielfältigt und weitergegeben werden. Weitere Exemplare dieses Textes sowie weitere Seminarabschriften können von der angegebenen Internet-Adresse heruntergeladen oder unter der angegebenen Telefonnummer bestellt werden.

Die in diesem Text enthaltenen Gedanken zu *Ein Kurs in Wundern* (erschieden im Greuthof-Verlag) stellen die persönliche Meinung und das persönliche Verständnis der Autoren dar und nicht die der Inhaber der Rechte für *Ein Kurs in Wundern*.

Zitate aus *Ein Kurs in Wundern* beziehen sich auf folgende Ausgabe: Ein Kurs in Wundern, 5. Auflage 2001, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Zitate aus den *Ergänzungen* beziehen sich auf folgende Ausgabe: Die Ergänzungen zu *Ein Kurs in Wundern*, 4. Auflage 2007, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Für die Quellenangaben wird das System aus *Ein Kurs in Wundern* verwendet (siehe dort unter »Anmerkungen«). Die einzelnen Teile des *Kurses* werden folgendermaßen abgekürzt:

T = Textbuch, Ü = Übungsbuch, H = Handbuch für Lehrer, B = Begriffsbestimmungen

Die einzelnen Teile der *Ergänzungen* werden folgendermaßen abgekürzt:

P = Psychotherapie: Zweck, Prozess u. Praxis, L = Das Lied des Gebets

## Von wegen Schwäche ...

Um es gleich vorneweg zu nehmen: Wir werden heute eine Stunde Session machen in Anbetracht der Fußballübertragung. Und das ist ohne weiteres möglich, denn du musst sowieso immer eine Entscheidung treffen. Du kannst sowieso nicht das eine mit dem anderen verbinden. Aber wir können uns jetzt eine Stunde lang ... und dann ist sogar noch Zeit, von der ersten Halbzeit was zu sehen, für diejenigen, die das wollen. Es ist nun mal so, dass einige das schauen wollen. Es ist einfach einer von vielen Terminen. Es könnte auch sein, dass du einen Arzttermin hast oder irgendetwas anderes. Und warum soll Fußball wichtiger oder weniger wichtig sein als ein Arzttermin? Das entscheidest du. Der *Kurs* ist etwas ganz anderes als Fußball oder ein Arzttermin. Also machen wir da keinen Unterschied, das heißt, wir nehmen beides gleichermaßen wichtig. Da heute Abend diese Fußballweltmeisterschaft ist und das offensichtlich ein Termin in dieser Welt ist, den manche wahrnehmen (ein anderer nimmt heute auch nicht wahr, zum Zahnarzt zu gehen oder ...), berücksichtigen wir das ganz einfach. Wenn du willst, kannst du dich jetzt dafür entscheiden, eine Stunde lang dich ganz diesem *Kurs in Wundern*, diesem Textbuch, zu widmen.

Wir lesen aus dem Kapitel 21, Vernunft und Wahrnehmung, VII, Die letzte unbeantwortete Frage: »Siehst du denn nicht, dass dein ganzes Elend von der merkwürdigen Überzeugung herrührt, dass du machtlos bist? Hilflos sein ist der Preis der Sünde. Hilflosigkeit ist die Bedingung für die Sünde, die eine Voraussetzung, an die zu glauben sie verlangt. Nur die Hilflosen können an sie glauben.« (T-21.VII.1:1-4) – Lass uns uns mit dem Begriff der Verdammnis beschäftigen. Denn „verdammnt zu sein“, das sollten wir uns ein wenig genauer anschauen. Es ist ein Begriff, den du aus dem Religionsunterricht kennst. Wenn wir uns jetzt den Begriff der Zeit noch mal genau anschauen – Zeit ist eine Illusion –: Was kann es für eine größere Täuschung geben, als jetzt *–jetzt* – verdammnt zu sein und Angst davor zu haben, in Zukunft vielleicht mal verdammnt zu *werden*? Wenn du jetzt verdammnt bist, wenn du jetzt gebunden bist, wenn du jetzt hilflos bist, weil du gestern oder heute früh etwas Böses getan hast, und es ist eine Sünde, dann kommt dein ganzes Elend von der merkwürdigen Überzeugung her, dass du machtlos bist, es berichtigen zu können. Und das ist, was Verdammnis ist. Und solange wir das in die Zukunft projizieren, so wie ... wenn wir genau hinschauen, ist jetzt in dieser Welt Krieg. Was soll also diese alberne Vorstellung eines dritten Weltkriegs? Du bist doch jetzt im Krieg. Du warst vor zwanzig Jahren im Krieg, du warst vor fünfzig Jahren im Krieg, du warst vor hundert Jahren im Krieg. Es gab immer Krieg. Immer. Und solange es *immer* Krieg gibt und du *immer* verdammnt bist, ist die letzte Täuschung die: Irgendwann kommt dieser große Weltkrieg – oder: Irgendwann wirst du verdammnt. „Irgendwann“ ist immer *jetzt*. Wenn ich *jetzt* nicht glücklich bin, bin ich *nie* glücklich. So einfach ist es. „Nie“ mit der Illusion der Zeit zu verbinden, würde bedeuten: „Ja, irgendwann bin ich vielleicht nie mehr glücklich.“ Zeit dauert nur einen Augenblick. Das

Einziges, was einen Schüler des *Kurses* interessieren sollte, ist: „Wie geht’s mir *immer?*“, und das ist das: „Wie geht’s mir *jetzt?*“ Denn *jetzt* ist mein *Immer*, und wenn ich jetzt nicht glücklich bin, bin ich nie glücklich. Wenn jetzt Krieg ist, ist immer Krieg. Wenn ich jetzt zu schwach bin, mich zu befreien, bin ich immer hilflos. Dann bin ich verdammt. Wir müssen uns dieses verrückte Zeitkonzept, das uns einfach nur täuscht über unser Hier und Jetzt, das dich also über deine gegenwärtige Realität täuscht, anschauen, weil jetzt die Erlösung stattfindet. Worte können sehr täuschen, wenn es bedeutungslose Worte sind. Wir brauchen einen Lehrer, der sie uns völlig anders deutet, nämlich hilfreich. Und dann kann ich verstehen, dass mein ganzes Elend – und ich sehe das nicht – von der merkwürdigen Überzeugung herrührt, dass ich machtlos bin. „Ich *war* aber zu dir böse, und der andere *war* aber zu dir böse, und der *hat* mich aber angeschnauzt und jetzt *bin* ich aber verletzt und jetzt *bin* ich aber schwach ...“, das ist ein elendes Gelaber. Das ist tatsächlich nur Heulen und Zähneklappern. Das ist eine Mühle, in der du drinsteckst und nicht rauskommst – weil die eigentliche Drohung dann noch in der Zukunft stattfindet! Das ist das, wie Diktatoren arbeiten.

Ein Diktator – er bringt dich jetzt schon ins Elend, und damit du dich ja nicht befreist, sagt er dir: „Aber ich kann noch ganz anders!“ Das ist Angstmake, um in der Gegenwart geschwächt zu sein. Jetzt kannst du sagen: „Ja, das hat der andere aber gesagt, und da war ich noch ganz klein.“ – Bruder, du findest es jetzt in deinem Geist. Denn es ist tatsächlich so: Wenn du jetzt nicht glücklich bist, bist du nie glücklich. Und wenn du jetzt schwach bist, dann bist du nie in der Lage, dich zu befreien. Zu hoffen, dass das in der Zukunft anders sein wird – wie denn? Geht doch gar nicht. Es ist einfach nur Konflikt. Was für uns wichtig ist, ist, einen Augenblick innezuhalten und uns diese Gedanken, diese Art und Weise zu denken – oder man könnte es noch deutlicher sagen: sein Leben zu gestalten – näher anzuschauen; dann könnte es sein, dass wir verstehen, was Jesus hier meint: »Siehst du denn nicht, dass dein ganzes Elend von der merkwürdigen Überzeugung herrührt, dass du machtlos bist? Hilflos sein ist der Preis der Sünde.« Die Sünde ist immer ein Fehler, den du jetzt nicht berichtigen kannst, weil du ihn begangen hast. Und dieses „weil du ihn begangen hast“ ist die Idee einer Ursache. Was ist, wenn dieses Gedankengebäude tatsächlich nur auf Sand gebaut ist? Was ist, wenn ich tatsächlich nicht hilflos bin? Weil ich vergeben kann, weil die Macht der Vergebung mir gegeben wurde. Weil ich einen Lehrer habe, und dieser Lehrer hat nicht die Aufgabe, mich zu verdammen. Er hat nicht die Aufgabe, mir zu sagen: „Du *hast* das falsch gemacht, und das bleibt jetzt so. Und das ist deine Verantwortung. Du musst die Verantwortung übernehmen: Das hast du falsch gemacht, und das ist deine einzige Verantwortung.“ Dann bin ich hilflos. Dann sitze ich wie in der Schule und ich gebe die Lateinschulaufgabe ab und ich bekomme sie zurück – und ich hab’s falsch gemacht. Und ich bin hilflos, denn ich hab es falsch gemacht. Wenn ich aber den Heiligen Geist anrufe, dann sagt Er mir: „Nein, du bist nicht hilflos, denn der Lehrer und der Schüler sind in einer heiligen Beziehung.“ Der Lehrer will durch den Schüler berichten – *durch* den Schüler. Er will nicht selber der Lehrer sein und den

Schüler prüfen, sondern Er will durch den Schüler Seine Berichtigung, die für den Schüler ist, ausdehnen. Sie ist für einen Schüler, der falsch gelernt hat. Weil der Schüler falsch gelernt hat, will der Lehrer durch den Schüler wirksam werden. In dieser Welt ist es anders. Da steht der Lehrer getrennt vom Schüler und er beurteilt ihn, weil er falsch gelernt hat, und überlässt ihn letztendlich seinem Schicksal. Wenn der Schüler falsch gelernt hat, ist er schwach – er ist zu schwach, um sich zu berichtigen. Er lebt in Sünden. Er lebt im Elend. Dann müsste der Lehrer höchstens noch sagen: „Ja, da hättest du *vorher* richtig lernen sollen, dann wär das nicht passiert.“ Und der Heilige Geist sagt dir: „Im *Nachhinein* werden wir das berichtigen.“ Das ist Gnade. Oder noch einfacher (Gnade ist einfach ein viel ... wir könnten sagen, Gnade wäre ein viel zu abgehobener Begriff): Es ist vernünftig, so zu denken. Warum? Wenn Lehrer und Schüler nicht getrennt sind, ist es für den Lehrer wichtig, dass der Schüler sich berichtigt. Weil der Lehrer und der Schüler eins sind, in Liebe. Wenn Lehrer und Schüler voneinander getrennt sind, ist es für den Lehrer eigentlich bedeutungslos, ob der Schüler schlecht ist oder nicht, Hauptsache der *Lehrer* lehrt richtig. Eine wirkliche Verbindung würde gar nicht bestehen. Und es wird uns auch erklärt: Eine wirkliche Verbindung zwischen dem Ego und dir gibt es gar nicht. Es ist zwar eine Idee in deinem Geist, und das Ego zwingt dich, dich mit ihm zu identifizieren. Aber es wird nie wirklich zu dieser Identifikation kommen können, denn du bist bereits eine Identifikation deines Schöpfers. »Der NAME GOTTES ist mein Erbe« – eine Lektion des *Kurs in Wundern*, die alles berichtigt. (Ü-I.184)

»Hilflosigkeit ist die Bedingung für die Sünde, die eine Voraussetzung, an die zu glauben sie verlangt.« – Ich muss also in diesem Denkkonzept Hilflosigkeit *lehren*. Weil ich sie lehre, muss ich sie irgendwo für mich wirklich machen, denn in Wahrheit bin ich nicht hilflos. Was mach ich dann, um meine Hilflosigkeit lehren zu können? Ich komm zum Beispiel als kleines, schwaches Kind auf die Welt und bin dann hilflos. Ich bin in irgendwelchen Machtgefügen als Angestellter, als Beamter, als Untergebener, als irgendetwas, als der Schwächere, als der Ärmere, als der Kränkere, egal wie. Wir brauchen uns nur die Idee der Hilflosigkeit anzuschauen, um zu begreifen: Hilflosigkeit wofür? Wofür dient überhaupt diese Idee? Um den Glauben an die Sünde, einen Fehler, der nicht berichtigt werden kann ... Wie kann er nicht berichtigt werden? Wenn ich zu schwach bin, zu hilflos, um ihn berichtigen zu können. Das ist wieder logisch. Das Ego-Denkensystem ist völlig logisch. Eine Idee baut auf der anderen auf, wie ein Tempel. Das Einzige, was der Tempel nicht hat: Er hat kein Fundament. – »Nur die Hilflosen können an sie glauben. Das Ungeheuerliche hat für niemand einen Reiz als für die Kleinen. Und nur die, die zuerst glauben, klein zu sein, können eine Anziehung darin sehen.« – Es gibt keinen Menschen und kein Wesen, keine Pflanze, kein Tier, das nicht zuerst glaubt, klein zu sein. Das gehört dazu. – »Verrat am GOTTESSOHN ist die Abwehr derjenigen, die sich nicht mit ihm identifizieren. Und du bist für ihn oder gegen ihn: Entweder du liebst ihn, oder du greifst ihn an, ...« (T-21.VII.1:3-8) – Und dann kannst du sehen, wie du anfängst, dich an die Hilflosigkeit anzupassen, mit Ideen wie „Ach, ich wünschte, ich hätte das nie

getan“ – ein hilfloser Wunsch. „Ach, ich bin ja so verzweifelt, dass ich das getan hab.“ „Wie konnte derjenige das einem Hilflosen antun?“ Hier entsteht dann die Idee des gerechten Zorns auf die Stärkeren und das Mitleid mit den Schwachen. Wir verurteilen nicht – es ist nur Teil der Wirklichkeit von Angstträumen, um sie wirklich zu machen, um diese Welt wirklich zu machen. All dieses Bedauern: „Ich wär so froh, wenn ich das wieder gut machen könnte. Ich würde so viel drum geben, wenn das ungeschehen gemacht werden könnte, aber das kann ich nicht.“ Dieses Bedauern – wozu führt Bedauern? Zu weiterem Elend, zum Elend des Täters. Das sind die Anpassungen, die du vornimmst. Wie mit einer Krankheit: Du bist infiziert worden. Du kannst es nicht berichtigen, also muss die Krankheit dich schwächen. Weil sie dich geschwächt hat, kannst du’s nicht mehr berichtigen, denn du bist ja zu schwach. Hier wäre die Idee, das Immunsystem wieder zu stärken, eine hilfreiche Idee, wenn wir im Geist damit anfangen.

»Niemand glaubt, dass GOTTES SOHN machtlos ist. Und diejenigen, die sich als hilflos sehen, müssen glauben, dass sie nicht der SOHN GOTTES sind.« – Nehmen wir jetzt, weil wir vorhin von Fußball gesprochen haben, ein ganz einfaches Beispiel: Ein Spieler schießt ein Eigentor. Ist er fähig, das zu berichtigen? Nein, er hat es geschossen. Ein ganz einfaches Beispiel. Was sagt Jesus uns hier? Du kannst nicht zwei Welten sehen.<sup>1</sup> Wenn, dann muss die Berichtigung im Geist passieren, während du vielleicht immer wieder noch Eigentore schießt, die du nicht berichtigen kannst. Aber ... wo findet die Berichtigung statt? In deinem Geist: je mehr du lernst, mächtig zu sein, vergeben zu können, sogar denjenigen, die dir etwas Böses angetan haben – was ja eindeutig ein Zeichen von Macht ist, wenn du das kannst. Wenn du den Fehler eines anderen in deinem Geist berichtigen kannst, musst du die Macht dazu haben. Wenn du’s nicht könntest, hättest du nicht die Macht dazu. Wie kannst du herausfinden, dass du die Macht dazu hast? Nur, indem du’s tust!

Wenn du’s tust – und du kannst es –, dann hast du auch die Macht dazu. Also versucht das Ego dir auf die verschiedensten Arten und Weisen beizubringen, dass du’s gar nicht tun kannst, so wie ... Ein Unterdrücker muss seinen Untergebenen beibringen, dass sie nicht die Macht dazu haben, sich befreien zu können; auf alle möglichen Arten und Weisen muss er ihnen das zeigen. So wie in dem Beispiel in Indien mit den Elefanten. Einen jungen Elefanten, den bindest du mit einer ganz starken Kette an einen ganz starken Baum. Und wenn er älter ist, kannst du ihn dann an ein ganz dünnes Bäumchen mit einem ganz dünnen Strick anbinden – er läuft nicht mehr weg, weil er begriffen hat: Er ist zu schwach dafür, er kann sich nicht befreien. Das ist die Idee der Sünde: Die Idee der Sünde, die mit Schuld einhergeht, wo die Schuld eine Wahnsinns-Anziehungskraft hat auf diejenigen, die noch nicht gelernt haben zu vergeben. Denn in dem Moment, wo du vergibst, ist die Schuld ja nicht mehr da, weder die Schuld des anderen noch deine. Denn wenn es berichtigt ist, ist der Fehler weg. Dann ist er nicht geschehen. Also müssen wir uns die Idee der Schwäche und der Hilflosigkeit anschauen; und was nötig ist, ist: Wir

---

<sup>1</sup> Siehe Ü-I.130: »Es ist unmöglich, zwei Welten zu sehen.«

müssen sie von allen Anpassungsmechanismen befreien, die wir im Geist finden. Die Idee des Mitleids mit den Schwachen ist nicht dasselbe, wie mit den Schwachen Mitgefühl zu haben. Mitgefühl soll etwas Hilfreiches sein – Mit-Leid schwächt den anderen lediglich noch mehr und beweist ihm, wie schwach er ist. Und dann bleiben ihm nur noch Groll und Rache und Resignation und Selbstvorwürfe, um die Sünde im Geist zu bewahren. Denn wenn ich zu schwach bin, mich zu berichtigen, dann bleibt eine Idee in meinem Geist – unberichtigt. Und wer kann mir dann helfen? Hilft mir dann mein Elend?

Mein Elend soll ein Beweis sein, dass ich geschwächt worden bin. Mein Elend soll dafür sorgen, dass ich mich nie berichtige. Weil ich zu schwach bin. Weil ich zu sündig bin. Weil ich zu schuldig bin. Weil ich zu böse bin. Weil ich zu verletzt bin. Weil ich zu ... weil ich verdammt bin! Und all dieses Mitgefühl oder besser gesagt, dieses Mitleid, diese Sympathie mit der Schwäche, die für das Ego zu den Gesetzen der Freundschaft dazugehört, wo das Ego sich nach Lust und Laune austoben kann in all seinen Urteilen – diese Urteile müssen wir uns in der Stille anschauen. Weil sie verlogen sind. Weil sie nicht wahr sind. Und dennoch ist die Hilfe, die das Ego so liebt ... sie bezieht sich darauf: Ein Stärkerer hilft einem Schwächeren und zeigt dadurch, wie gut er ist. Und der Schwächere schuldet ihm dann Dankbarkeit. Und was tut der Schwächere, wenn der Stärkere ihm sagt: „Du, gib deine Schwäche auf!“? Dann fühlt sich der Schwächere überfordert, weil er ja an seiner Schwäche nicht schuld ist. Da ist ja ein anderer dran schuld, einer, der ihn geschwächt hat. Und was passiert im Folgenden? Der Schwächere berichtigt sich nicht. Das heißt, er ist verdammt zu seinem Elend. Und dann kann er den Stärkeren nur noch beneiden. Er kann dem Stärkeren vielleicht dankbar sein, allerdings nur, wenn der Stärkere ihm hilft (so wie der Schwächere Hilfe versteht). Das heißt, der Schwächere bleibt schwach, auf jeden Fall, und der Stärkere muss *für ihn* etwas tun – *anstelle* von ihm, aber nicht *mit* ihm. Und da die beiden die Hilfe nicht miteinander teilen, ist die Hilfe, die da passiert, nur ein Handel. Ein Stärkerer hilft einem Schwächeren, während es in Wahrheit so sein müsste, dass sie beide einander helfen. Alles Elend kommt nur von der Hilflosigkeit her: *von der Hilflosigkeit* – nicht von den Starken, die die Schwachen hilflos gemacht haben, sondern von der *Idee der Hilflosigkeit*. Von der Idee, dass ein Fehler bleibt und ein Fehler eine Wirkung hat, nämlich, zu schwächen.

Und dadurch ist der Fehler eine Ursache und die Schwäche eine Wirkung. Nein, der Fehler ist eine Wirkung bereits! Die Ursache ist ein Irrtum. Ein Irrtum ist aber keine Ursache: Ein Irrtum ist ein Irrtum. Ursache, haben wir gelernt, ist ein Begriff, der nur zu Gott gehört, und Gott irrt sich nicht. Im *Kurs in Wundern* erfahren wir immer wieder, dass eine der Hauptaufgaben des *Kurses* darin besteht, Ursache und Wirkung in die richtige Beziehung zu setzen. Ursache ist Gott und Wirkung ist der Sohn, und Ursache und Wirkung sind nicht getrennt. Und ein Fehler ist eine Wirkung eines Geistes, der träumt. Eine Wirkung kann aber nicht Wirkungen haben – es sei denn, ein Geist, der sich täuscht, stattet eine Wirkung mit der Idee der Ursächlichkeit aus. Dann gibt es die Kettenreaktion, dann schließt sich ein Kreislauf. Dann bist du wie der Hamster in dem Rad, das sich

dreht. Und darum müssen wir mit der Schwäche arbeiten. Weil die Schwäche ein Beweis dafür sein soll, dass ein Irrtum eine Ursache ist. Wenn er eine Ursache ist, kannst du ihn nicht berichtigen; denn eine Ursache kannst du nicht berichtigen. Denn es gibt nur *eine* Ursache und die ist Der Vater, die ist Gott, und du kannst Gott nicht berichtigen. Wirkungen kannst du berichtigen, solange sie keine Ursache haben. Das müssen wir ganz vernünftig verstehen. Das ist Gnade. Da muss jeder von uns lernen, den Geist zu besänftigen. Und weil ein Fehler keine Ursache ist, erübrigt sich jede Analyse. Denn Analyse ist die Idee, die Ursache zu finden. Kannst du nicht. Du hast den Fehler gefunden und das genügt. Mehr Analyse ist nicht möglich, als zu begreifen: Das ist nur ein Fehler. Ein fehlerhafter Gedanke ist nicht wichtig – er ist schwach. Weil er schwach ist, kann er berichtigt werden. Weil die Berichtigung nicht schwach ist. Die Berichtigung ist eine irdische Form der Liebe Gottes. Hier kann der Geist letztendlich Frieden finden und begreifen, wie wenig es zu tun gibt. Wenn eine ursachlose Wirkung auf Vergebung trifft: Sie hört auf, eine Wirkung zu sein. Wir brauchen dann nur diese Anpassungsmechanismen: „Ja, das hat mich aber geschwächt“ ... Bruder, das hast du vorher gelehrt, dass dich das schwächen wird, und du lehrst es im Nachhinein auch. Und was wäre, wenn du tatsächlich aufstehen und dein Bett nehmen kannst und gehen? Was wäre dann? Dann wärest du frei. Dann wärest du nicht hilflos. In dieser Welt haben die Hilflosen aber ... sie üben eine Faszination aus. Warum? Weil die Hilflosen in dieser Welt „süß“ sind: süße kleine Kätzchen, süße kleine Menschlein, süße kleine Tiger, süße kleine Bäume. Hilflosigkeit wird in dieser Welt – okay – angebetet, verherrlicht. Zu welchem Preis! Jeder sehnt sich nach Kleinheit zurück, nach Hilflosigkeit. Und hier haben wir den letzten Trumpf des Ego: Wenn du dich gar nicht mehr aus der Schuld befreien kannst, dann ziehst du dich in die Hilflosigkeit der Verzweiflung zurück, der Depression, in die Hilflosigkeit von Selbstmordabsichten, in die Hilflosigkeit einer ganz schweren Krankheit. Das magst du zwar nicht, aber das spielt keine Rolle. Im *Kurs* erfahren wir: Dein wirkliches Entsetzen gilt der Erlösung. Denn was ist, wenn du stark bist? Auch dann müssen wir uns durch einen Wust von Ego-Konzepten durch vergeben. Denn wenn du stark bist, dann könnte das Ego dir wieder einen Strick daraus drehen und sagen: „Ja, Moment, dann hast du’s ja absichtlich gemacht.“ Es geht nur darum, dass alle Dinge berichtigt werden müssen, um einem Denkkonzept auf die Schliche zu kommen, das so völlig wahnsinnig ist, so ausweglos, wo jede Tür fest verschlossen ist, obwohl dahinter deine Erlösung ist. Aber sie ist nicht fest verschlossen.

\* \* \*

»Niemand glaubt, dass GOTTES SOHN machtlos ist. Und diejenigen, die sich als hilflos sehen, müssen glauben, dass sie nicht der SOHN GOTTES sind.« – Ja, was nützt es mir, wenn ich den *Kurs* lese und es wird mir gesagt, ich bin der Sohn Gottes – das kann ich doch gar nicht glauben angesichts meiner Schwäche. Wenn ich sogar zu schwach bin, auf dich wieder zuzugehen, wenn du mich vor fünf Minuten angebrüllt hast. Wenn ich nicht mal da in der Lage bin, mächtig zu sein, wie will ich das dann in anderen Dingen tun?



Schwäche ist eine Idee des Ego-Denkkonzepts, nicht von Gott. Gott liebt die Starken. – »Und diejenigen, die sich als hilflos sehen, müssen glauben, dass sie nicht der SOHN GOTTES sind. Was können sie dann anderes als sein Feind sein? Und was können sie tun, als ihm seine Macht zu neiden und sich durch ihren Neid selber Angst vor ihr einzujagen?« (T-21.VII.2:1-4) – Wenn ich dem Christus neidisch bin ob seiner Macht, dann muss ich genau durch meinen Neid Angst vor dieser Macht haben. Weil mein Neid mich ja wieder schwächt. Weil mein Neid ja wieder etwas Böses ist. Und so legt das Ego seine Leimruten aus, damit ich überall, wo ich hinschauen, einfach nur der Schwache, Hilflöse, Schuldige, Neidische, Böse, Geizige, was weiß ich was alles bin, der Beschuldigte, der, dem irgendetwas geneidet wird, und wenn es nur sein Talent ist, das ihm irgendjemand neidet. Dein Bruder hat dir vielleicht dein technisches Talent geneidet, oder ein Mitschüler hat dir geneidet, dass du so ein guter Sportler bist. Das sind Angstträume, die jeder kennt. Ich zähle hier nur immer wieder ein paar Beispiele auf, weil die Vergebung etwas Praktisches ist; damit sie wirksam werden kann. Jeder hat erlebt, dass ihm irgendjemand etwas neidet. Na und? Na und. Und jeder benützt es, um sich schwach zu fühlen: weil es ihm geneidet wurde. Und dann zählt er auf, dass er eigentlich ja noch viel mehr talentiert wäre, aber er konnte das nicht entfalten, weil es ihm geneidet wurde. Ein jämmerliches Denkkonzept, das letztlich keinen Sinn ergibt. – »Und was können sie tun, als ihm seine Macht zu neiden und sich durch ihren Neid selber Angst vor ihr einzujagen?« – Es sind doch nur hilfreiche Ideen, damit du aus diesem Kreislauf rauskommst. – »Das sind die Finsteren, stumm und voller Angst, allein und ohne Kommunikation, die fürchten, dass die Macht des GOTTESSOHNES sie erschlagen werde, und ihre Hilflosigkeit gegen ihn aufrichten. Sie schließen sich dem Heer der Machtlosen an und führen ihren Krieg der Rache, der Verbitterung und Bosheit gegen ihn, um ihn eins mit sich zu machen. Weil sie nicht wissen, dass sie mit ihm eins *sind*, wissen sie nicht, wen sie hassen. Sie sind fürwahr ein jämmerliches Heer. Und jeder greift mit ebensolcher Wahrscheinlichkeit seinen Bruder an oder wendet sich gegen sich selbst, wie er sich erinnert, dass sie glaubten, eine gemeinsame Sache zu haben.« (T-21.VII.2:4-8)

Wir müssen uns also wirklich diesen Reiz der Hilflosigkeit anschauen. Denn wenn du hilflos bist, kannst du nicht vergeben. Wenn du hilflos bist, kannst du nicht heilen, und dadurch bleibt ein Fehler unberichtigt in deinem Geist. Und, wie gesagt, dies ist erst mal ein Geistestraining. Im Geist beginnt alles. Inwieweit es sich auf die Wahrnehmung ausdehnt, da brauchst du genauso Geduld wie ich. Da brauchen wir alle Geduld. Und dennoch: Wenn wir nicht damit beginnen, dann bleibt alles so, wie es war. Dann bleibst du schwach und hoffst voller Angst, dass du nicht noch mehr geschwächt wirst. Es ist ein *Kurs*, der dich nur aus dem Elend befreien will, aus dem Elend, in dem du schwach bist, geschwächt, verzweifelt. Und es gibt da noch einen weiteren Trick: Dann will das Ego dir zeigen, dass du in der Verzweiflung stark werden kannst. Das wäre die Idee, laut zu brüllen – in der Verzweiflung. Das wäre die Idee, um sich zu schlagen, um in der Schwäche noch einmal die Stärke zu finden. Wir brauchen viel Verständnis, um zu

begreifen, was für eine Macht in uns ist. Eine Macht, die wir nützen können. Eine Macht, die reine Liebe ist. Eine Macht, die überhaupt nicht über dich triumphieren will, wenn du schwach bist. Aber solange es Starke und Schwache gibt, sind es die Starken, die über die Schwachen triumphieren. Und dadurch bleibt die Sohnschaft immer gespalten. Dann hofft der Schwache, dass der Stärkere wenigstens ihm in seiner Schwäche hilft – *in* seiner Schwäche. Und was ist die Absicht des *Kurses*? Der Schwache soll sich helfen. Der Schwache soll dem Starken helfen, weil es eine Stärke in ihm gibt, die er mit dem Starken teilt. Und wenn er die Stärke findet, die nicht von ihm ist, die ihm genauso gegeben wird wie dem jetzt noch scheinbar Stärkeren, dann besteht kein Unterschied mehr. Dann sind es tatsächlich zwei Brüder, die eine Stärke wieder beginnen können miteinander zu teilen. Und wenn es erst mal nur die Stärke des Glaubens ist. Selbst diese Stärke will der Heilige Geist mit dir teilen. Eine Welt zu erleben, in der jeder ... weil keiner schwach ist, muss jeder gleich stark sein, ja? Wo kann es dann Sieger und Verlierer geben? Nicht mehr. Es gibt dann keine Rangunterschiede mehr. Der Sohn Gottes ist eins. Sobald aber einer schwächer ist, gibt es Unterdrückung. Und das sollten wir uns genau anschauen: um die Anziehungskraft der Schwäche zu verstehen. Dann können wir die Mittel finden, die uns schwächen sollen, und diese Mittel sind einfach nur fehlerhafte Gedanken. Sie sind nicht wahr. Sie haben auch keine wirkliche Ursache, deshalb sind sie ja schwach. Aber wie kann etwas Schwaches bedrohlich sein? Etwas Schwaches ist dann bedrohlich, wenn es etwas Stärkeres gibt, bzw.: In dem Moment, wo ich schwach bin, sehe ich nicht mehr *Stärke*, sondern sehe ich jemanden, der *stärker* ist. Also habe ich einen Feind, also habe ich Angst. Das heißt, ich weiß überhaupt nicht mehr, was *Stärke* ist. Weil ich zwei Dinge, die überhaupt nichts miteinander zu tun haben können, miteinander in Verbindung gebracht habe. Jetzt ist *Stärke* nicht mehr stark, sondern *stärker*. Also ist meine Schwäche für mich eine Bedrohung, und *Stärke* verstärkt die Bedrohung.

Wie will ich dann heilen? Wie will ich dann lieben können? Und selbst wenn ich der Starke bin – nein, ich bin nicht der Starke, sondern ich bin *stärker* als ein Schwacher. Natürlich will ich dann *stärker* sein als ein Schwacher. Das will der Schwache aber dann auch. Schon geht dieser Zirkus los, dieser Konflikt, diese Angst. Ist es also tatsächlich ein Denkkonzept, das es sich lohnt, in irgendwelchen einzelnen Begriffen zu vertreten? Oder ist es nicht sinnvoller, das ganze Denkkonzept zu berichtigen? Alle Dinge in diesem Denkkonzept, natürlich auch die Schwäche, natürlich auch die *Stärke*. Was bleibt übrig, wenn nichts Wirkliches bedroht sein kann? Miteinander geteilte *Stärke*. Allmacht. Jetzt ist es noch ein kleiner Schritt für die Vernunft, um zu sagen: Diese *Stärke* ist Frieden. Weil es *nur* *Stärke* ist, ist da Frieden. Da kann kein Krieg sein. Krieg gibt es nur in der Schwäche. Wenn aber alle stark sind, kann es keinen Krieg geben – wenn alle gleichermaßen stark sind, gleichermaßen mächtig. Wir können also sehr wohl immer wieder Dinge genauer betrachten.

Jetzt ist die Stunde auch schon fast um, 55 Minuten. Und wir haben jetzt in diesem Abschnitt VII, der immerhin drei Seiten lang ist, eine halbe Seite etwas genauer behandelt.

Eine Lektion wäre: Ich bin nicht hilflos, sondern stark. Ich kann mich berichtigen. Ich kann alle meine Fehler berichtigen und deine auch. Weil wir gleich stark sind. Weil wir die Macht Gottes ... weil wir gleich stark sind, können wir die Macht miteinander teilen, und dadurch mehrt sie sich auch für uns gleichermaßen. Das kann nur Liebe sein. Das kann nur Frieden sein.

Lektion 279: »Die Freiheit der Schöpfung verspricht mir meine eigene.« (Ü-II.279) – Ich kann mir dann auch allmählich eine Ehrlichkeit erlauben und zum Beispiel sehen, dass ich (ich nehme jetzt einfach mal mich) als Schüler ... mich hat Sport einfach nicht interessiert. Oder, um es noch deutlicher zu sagen: Die Art und Weise, wie ich Stolz verwendet habe, war: Sport war mir zu primitiv. Mein Ego war so, dass Bücherlesen wichtig war und klassische Musik hören. Das war für mich etwas ganz Wichtiges, etwas, was nicht primitiv war. Und darum hab ich beim Sport ... da war ich schwach und hab mich auch so angestellt. Und ich war dann im Sportunterricht schwach. Ich wurde dann zwar da von manchen verspottet, aber in jeder Klasse gibt's ja dann auch noch die anderen (nehmen wir den Begriff) Intellektuellen. Wir haben uns dann eben über den Sport erhoben und haben ausführlich erklärt, wie primitiv das ist. Also war für mich Schwäche diesbezüglich sogar etwas Notwendiges, denn wenn ich jetzt Muskeln gehabt hätte und ein Recke am Reck gewesen wäre, hätte mein ganzes Denksystem nicht funktioniert. Also hat Schwäche für mich sehr wohl in bestimmten Punkten etwas Anziehendes. Ich hab nur ein Problem: Ich kann eine Idee nicht begrenzen. Ich weiß nicht, wo ich dann überall auf eine unerwünschte Art und Weise schwach bin, wo ich dann lieber stark wäre. Das ist so bei widersprüchlichen Gedanken. Ein anderer legt sich halt eine Schwäche im Handwerklichen zu. Und der Nächste sagt: „Ja, ich bin musisch nicht begabt, da bin ich schwach.“ Und da kann er sich da wieder vor irgendwas drücken: vorm Klavier spielen müssen, weil er eindeutig zeigt, er ist da zu schwach. Der kann dann lieber stattdessen Fußball spielen gehen. Und je nachdem, wie deine Eltern sind und wie deine Interessen sind, setzt du Stärke und Schwäche unterschiedlich ein. Du weißt nur eins nie: Wie weit geht das? Was wird dann von dir gefordert, weil du da Stärken hast? Und wofür wirst dann vielleicht dann sogar verlacht? Und dann beklagst du wieder deine Schwäche. Das ist etwas ganz Eigenartiges, was man im Lauf seines Lebens so an Erfahrungen macht, die einen allesamt nicht glücklich machen. Letztlich ist es die Stärke – die Stärke der Liebe, die Stärke des Lebens, die Stärke der Freude, die Stärke der Berichtigung –, die jedem verhilft, sich aus diesem Elend der Schwäche zu befreien; auch wenn es vielleicht eine Weile dauern mag, ehe die Stärke wirklich akzeptiert und vielleicht sogar willkommen geheißen wird, die wir miteinander teilen. Es gibt eine Stärke, da bist du nicht im Vorteil. Es gibt eine Stärke, auf die kann ich nicht stolz sein – die teile ich mit dir. Und wenn wir die aktivieren, dann könnte das das sein, was wir nennen könnten Nächstenliebe und Heilung.